Beitrag zum Vorkommen der Saatkrähe in Westfalen und im Oberbergischen Kreis

J. Zabel, Castrop-Rauxel

Nach dem Erscheinen der Arbeit über das Vorkommen der Saatkrähe in Westfalen (Zabel, 1960) erhielt ich von verschiedenen Mitarbeitern weitere Hinweise auf bereits erloschene Vorkommen, die insofern bedeutungsvoll sind, als sie in Gebieten liegen, die gegenüber den bisher besprochenen Vorkommen eine Sonderstellung einnehmen. Ich halte es daher für wichtig, auch auf diese Vorkommen hinzuweisen. Es ergibt sich daraus eine Korrektur früher gefaßter Schlußfolgerungen.

Mit der Überlassung von Beobachtungsmaterial und Literaturhinweisen, ohne die die vorliegende Arbeit nicht hätte angefertigt werden können, haben mir zahlreiche Mitarbeiter geholfen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen zu danken und sie hier zu nennen: O. Bäcker, Elbach; K. Bauer, Bonn; V. Breidenbach, Denklingen; J. Brinkmann, Dortmund; W. Ellinghaus, Langschede; E. Hofmann, Siegen; W. Jost, Hesselbach; H. Lehmann, Wuppertal; A. Ludwig, Siegen; W. Przygodda, Essen; H.-O. Rehage, Dortmund; K. H. Schlöter, Winterborn; A. Schumacher, Waldbröl; H. U. Thiele, Köln und die Vertrauensmänner für Vogelschutz im Oberbergischen Kreis, deren Namen mir nicht bekannt geworden sind.

W. Ellinghaus (briefl.) teilte mit, daß früher in dem am Ruhrstausee Geisecke bei Hennen gelegenen Eichenwald eine Saatkrähenkolonie bestanden habe. Diese Kolonie bestand sicherlich schon im Jahre 1906 und wurde im Jahre 1928 durch Initiative des damaligen Jagdpächters vernichtet, indem mit langen Stangen die Nester heruntergestoßen wurden. Sie zählte im letzten Jahr 224 Nester. In den folgenden Jahren hat eine Neuansiedlung nicht mehr stattgefunden, obwohl der Eichenwald in den Wintermonaten von zahlreichen Saatkrähen als Schlafplatz aufgesucht wurde. Mit der Aufstauung der Ruhr zum Stausee Geisecke im Jahre 1937 ist auch dieser Schlafplatz von der Mehrzahl der Saatkrähen aufgegeben worden, so daß heute nur noch wenige Krähenvögel in den Wintermonaten am Schlafplatz zu sehen sind.

Eine Sonderstellung innerhalb der gesamten Vorkommen der Saatkrähe in Westfalen nehmen die von E. Hofmann, Siegen, für die Umgebung von Siegen angegebenen, heute erloschenen Vorkommen der Saatkrähe ein. Er nannte mir folgende Saatkrähenkolonien:

1. In der Stadt Siegen (225 m NN) in der Sandstraße in den Jahren 1890—1899 mit der Höchstzahl von 8 Nestern.

2. In Klafeld-Geisweid (250 m NN) in den Bäumen auf dem Schulhof und in der Nähe der Leimfabriken im Jahre 1910 mit 10 Nestern.

3. In Dillnhütten-Buschhütten (260 m NN) in Straßenbäumen im Jahre 1915 mit 6 Nestern.

4. Im Hünsborner Moor (440 m NN) in der freien Landschaft mit ca. 50 Nestern bis zum Jahre 1930, und zwar zunächst auf alten Eichen, von denen sie nach dem Abtrieb auf 50jährige Fichten übersiedelten.

Aus den Jahres- und Ortsangaben ist ersichtlich, wie die Saatkrähen im Verlauf der Jahre aus der Nähe der menschlichen Siedlungen der nach Norden führenden Straße folgten, aber schließlich auch im Hünsborner Moor den Verfolgungsmaßnahmen der Menschen zum Opfer gefallen sind.

Mit diesem Vorkommen muß meine früher aufgestellte Behauptung (Zabel, 1960), „die Saatkrähen meiden also die höheren Lagen des Gebirges im Süden und Osten Westfalens" korrigiert werden, denn die bei Siegen liegenden Fundorte liegen sämtlich über 250 m NN. Auch die Aussage von Niethammer (1937): „Fehlt im Gebirge ..." bedarf einer Ergänzung.

Das Siegerländer Vorkommen hängt zusammen mit der Saatkrähenverbreitung im Bergischen Land. A. Schumacher (1938) hat 1931 durch Umfrage 59 Saatkrähenkolonien in den Kreisen Gummersbach und Waldbröl ermittelt. 1961 hat W. Jost, Hesselbach, die folgenden Kolonien nachgewiesen (in Klammern die Anzahl der Nester):

a) In der Gemeinde Gimborn:
bei Dürhölzen (5) und bei Jedenhagen (8).

b) In der Gemeinde Eckenhagen:
bei Meiswinkel (6), bei Niederodenspiel (6) und bei Eichholz (10).

c) In der Gemeinde Wiehl:
bei Oberwiehl (104).

d) In der Gemeinde Waldbröl:
bei Baumen (7), bei Bladersbach (10), bei Drinhausen (110), bei Eiershagen (20), bei Herfen (5) und bei Romberg (8).

Die größte Anzahl der Saatkrähenkolonien, nämlich 6, findet sich heute im südlichen Teil des Oberbergischen Kreises in der Gemeinde Waldbröl, wo sie auf kleinstem Raum verteilt sind. Von ihnen

hat die bei Drinhausen gelegene Kolonie in den letzten Jahren sogar die starke Vermehrung von 20 auf 110 Nester aufzuweisen. Die zweite über 100 Nester zählende Kolonie liegt im Wiehltal bei Oberwiel. Hier kann wohl als erhaltendes Moment die Tatsache angenommen werden, daß der die Kolonie beherbergende Eichenwald nach dem Naturschutzgesetz geschützt ist. Der gesamte nördliche Teil des Kreises mit Ausnahme von 2 Kolonien in der Gemeinde Gimborn im Nordwesten ist heute verwaist.

Als Ursachen für den starken Rückgang der Saatkrähe im Oberbergischen Kreis werden von Jost und Schumacher die starken Abholzungen und Rodungen in den 20er Jahren und nach 1945 angegeben. Außerdem hat auch hier die Bevorzugung der Fichtenmonokulturen nach Abtrieb des Laubwaldes einen großen Einfluß gehabt. Die Ausbreitung der Industrie und der Bau von Wohnsiedlungen und damit die Einschränkung der landwirtschaftlichen Nutzfläche trugen weiterhin zur Einengung des Lebensraumes der Saatkrähe bei. Nicht zuletzt hat aber auch die direkte Beeinflussung des Menschen und die Vernichtung der Kolonien durch ihn einen wesentlichen, wenn nicht sogar den stärksten Einfluß auf den Rückgang gehabt.

Wie bedeutungsvoll der Schutz für die Saatkrähe sein kann, zeigt sich an den im Raume Essen gelegenen 2 Saatkrähenkolonien. Die Kolonie im Schellenberger Wald, die schon sehr lange besteht und in meiner früheren Arbeit irrtümlich nicht erwähnt wurde, zählte nach Przygodda (briefl.) im Jahre 1960 ca. 100 Nester. Dieser Bestand wird ungefähr Jahr für Jahr erhalten, indem die Jägerschaft nach Gasow (mdl.) je nach Bedarf in den einzelnen Jahren einen Teil der Alt- und Jungvögel abschießt. Die erst in jüngerer Zeit neu entstandene, am Südufer des Baldeneysees in der Nähe des Hauses Scheppen gelegene Saatkrähenkolonie zählte im Jahre 1960 ca. 70 Nester und ist als Ableger der Schellenberger Kolonie anzusehen. Daraus ist zu ersehen, daß trotz Beeinflussung der Brutvögel durch sinnvoll angewendeten Abschuß eine Vermehrung erfolgen und es sogar zur Bildung von neuen Kolonien neben den bereits vorhandenen kommen kann.

Literatur

Hofmann, E. (1933): Auf dem Hünsborner Moor. Siegerländer Heimatkalender. — Neubaur, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110. — Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. — Schumacher, A. (1938): Beiträge zur Krähenfrage im Oberbergischen Land. Rheinische Heimatpflege, 10. Jahrg. — Thiele, H. U., u. Lehman, H. (1959): Die Vögel des Niederbergischen Landes. Jahresbericht des Naturw. Vereins in Wuppertal, Heft 18. — Zabel, J. (1960): Die Saatkrähe in Westfalen. Abh. Landesmus. Münster, 22. Jahrg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Zabel Joachim

Artikel/Article: Beitrag zum Vorkommen der Saatkrähe in Westfalen und im Oberbergischen Kreis 71-73